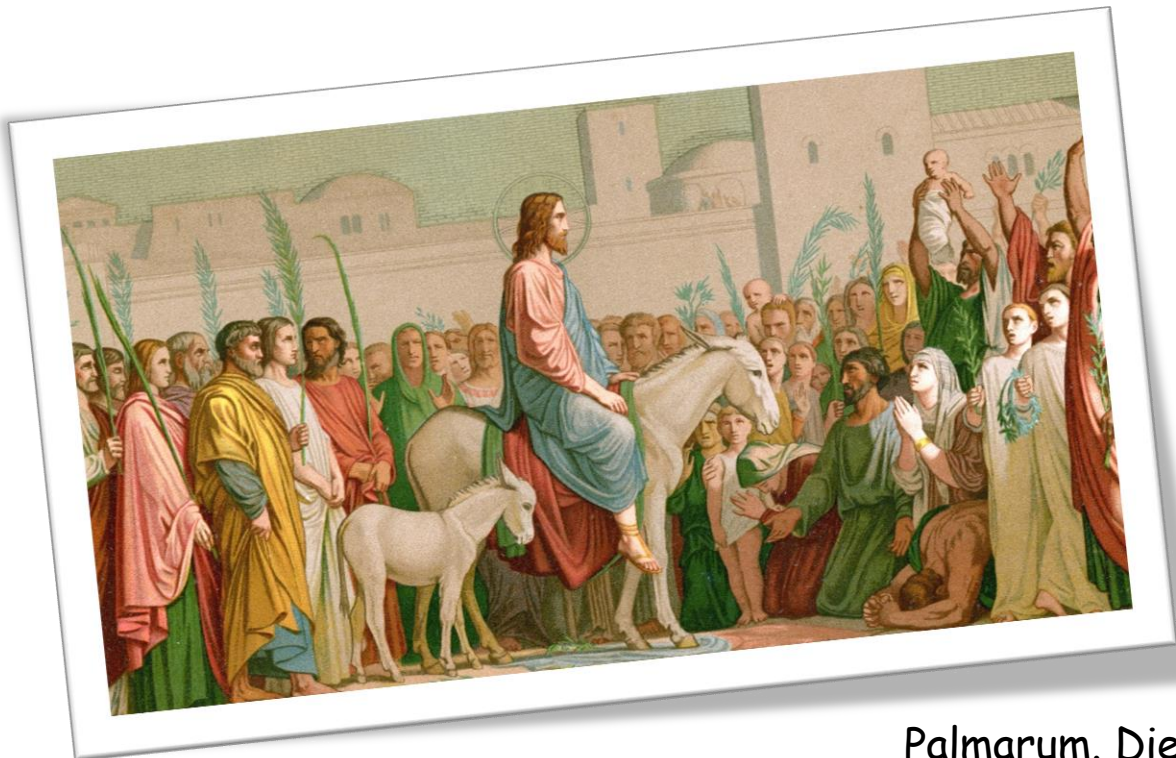




Seid begrüßt, Gottes Friede sei mit uns!

Lasst uns kurz innehalten, die Augen schließen und horchen, was um uns und in uns ist....

„Unser Gott, mach uns frei und offen für dich.“



Palmarum. Die Geschichte mit den Palmzweigen. Jesus kommt nach Jerusalem, der Showdown läuft.

Wieder einmal ein Predigttext aus dem Johannesevangelium. Johannes ist ein bisschen sehr anders als Matthäus, Markus und Lukas: Während diese drei Überlieferungen verarbeiten, die mündlich weitergegeben wurden (bzw. Matthäus und Lukas sich schon auf das Markusevangelium stützen), steckt im Johannesevangelium, das auch deutlich später entstanden ist, (100 n. Chr. vermutlich in Ephesos, im Gegensatz zum Markusevangelium, das etwa 70 n. Chr. in Jerusalem verfasst wurde) eine ganze Philosophie, ein ganz eigenes Weltbild, in das die „Biographie“ Jesu eingeordnet wird. Das Wunder der Wandlung von Wasser in Wein, die Auferweckung des Lazarus - all

diese „Beweise“, dass Jesus Gottes „eingeborener Sohn“ war, finden sich nur im Johannesevangelium. Sie sind bei Johannes von strategischer Bedeutung. Auch im Wochenspruch (wieder aus dem Johannesevangelium!) wird dies deutlich:

**Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.**

**Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.**

Da haben wir sie, die beiden Pole: Gott und die Welt. Licht und Dunkel, Leben und Tod.

Johannes predigt aus einer „dualen Weltsicht“ heraus, schon der Anfang seines Evangeliums ist ganz davon geprägt: „In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis und die Finsternis hat's nicht ergriffen...“

Wichtig ist für Johannes, dass der Mensch sich auf die richtige Seite stellt. Und die Pharisäer aus dem Predigttext oben gehören für ihn definitiv nicht auf diese Seite. Bei seinem Showdown spielen sie keine rühmliche, aber dennoch ganz wichtige Rolle: Sie verstehen nicht, wozu Jesus in die Welt geschickt wurde und verhelfen doch gerade dadurch Gott erst zur Erfüllung seines Plans. Im Gegensatz zu den

### Der Einzug in Jerusalem

Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht (Sacharja 9,9): »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.« Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte. Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat.

Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach. Joh. 12

Pharisäern weiß Jesus ganz genau, wozu er von Gott in die Welt geschickt wurde. Er „fand einen jungen Esel und setzte sich darauf“: damit macht er sich zum göttlichen Heilsbringer und provoziert so die jüdische Geistlichkeit, die das nicht glauben mag. Aber für die anderen, die das glauben mögen, ist es ein ungeheures Hoffnungszeichen, von dem auch bei allen anderen Evangelisten berichtet wird: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, Hosianna! Hosianna (Hoschia - na!) ist eigentlich ein Hilferuf in der jüdischen Liturgie. Also würde es eigentlich heißen: Gott, hilf doch! Gelobt sei, der in deinem Namen kommt! In christlicher Tradition wurde dann im Laufe der Jahrhunderte ein Lobruf daraus: „Hosianna in der Höhe!“, ähnlich wie „Halleluja“ verwendet.

Was kann nun dieser Sonntag Palmarum mit seinen Texten, seinem Geschehen, das auf die Kreuzigung und Auferstehung zuläuft, was kann nun dieser Sonntag Palmarum mit uns zu tun haben?

Texte und ihre Botschaft erhalten ihren Wert für uns erst, wenn wir dazu in Beziehung treten. Es gibt so viele schöne und bedeutungsschwere Texte - aber die meisten rauschen an uns und unserem Leben vorbei. Was macht diese Geschichte aus dem Johannesevangelium mit uns heute?

Ich will von mir sprechen: Ich sehe mich im Geiste da stehen, am Straßenrand. Ich habe mich anstecken lassen von der Hoffnung der anderen, die schon eher eine Verzweiflung als eine Hoffnung ist, und ich habe wie sie etwas auf den Weg geworfen, habe gerufen: Hilf doch, Gott - HOSCHIA - NA! Lobt ihn, der da kommt im Namen des Herrn, unseres Gottes, um uns zu helfen!

Im Hochgefühl, das Gott mein Rufen und Flehen erhört, sehe ich mich da am Wegesrand stehen und gleichzeitig flehen und jubeln.

Ist es das, was uns mit den Menschen damals verbindet? Diese verzweifelte Hilflosigkeit, die sich Gott gleichsam in die Arme wirft?

Covid-19 und insbesondere B.1.1.7 verlangen uns als Menschen, aber auch uns als Gesellschaft wirklich viel ab. Und all die Querdenker und ihre Sympathisanten kommen mit dieser Hilflosigkeit nicht mehr klar. Sie wollen nicht mehr aushalten und dulden, sie wollen selbst entscheiden und Herren ihres Verhaltens sein.

Sind wir denn unsere eigenen Herren? Ist nicht Palmarum immer noch und immer wieder ein Zeichen dafür, dass wir Menschen nicht die richtigen Herren sind, wenn es um Wohl und Wehe unserer Welt geht? Hilf doch, Herr - HOSCHIA-NA! Ist nicht Gott der bessere Herr? Ein Gott, so voll von Barmherzigkeit und Gnade, dass er den Weg, der auf dem Esel unter Jubel beginnt - und unter schlimmsten Qualen am Kreuz, am Marterpfahl endet (jedenfalls vorerst), dass er diesen Weg auf sich nimmt, sich dafür nicht zu schade ist, sich für uns und unser Leid (so oft selbstgemacht!) nicht zu schade ist.

Diesem Herrn will ich zujubeln, ihn will ich um Hilfe bitten, nicht die Herrschaften unserer Zeit. Ein Herr wie der gute König im Märchen, der seine Untertanen liebt und alles für sie tut. In seinem Dienst will ich gerne stehen und das Vertrauen in diesen Herrn macht mich stark. Und deshalb muss ich mich schon gar nicht selbst zum Herrn aufschwingen über andere, denen ich mit meiner Arroganz nur schade. Gott weist mir einen anderen Weg. Nicht den Duckmäuserweg, nicht den Jasagerweg, nicht den KopfdenSandSteckerweg.

Sondern den Ichweißwohinweg und den Ichweißmitwemweg und den Ichweißwofürweg: den Weg Gottes mit mir, der Gnade heißt und mir Kraft gibt weiter zu laufen, auch wenn ich ein Kreuz tragen muss...

<https://www.youtube.com/watch?v=PnEyMPIBIXw>

Hier eine schöne Aufnahme des Kingscollegechoir Cambridge zu Ostern 2014: Hosanna in der Höhe

1. Dm Gm C F B $\flat$  C $\sharp$ dim A Dm

Per - cru - cem et pas - si - o - nem tu - am.

2. Dm Gm C F B $\flat$  C $\sharp$ dim A Dm

Li - be - ra nos Do - mi - ne, li - be - ra nos Do - mi - ne, li - be - ra nos Do - mi - ne, Do - mi - ne.

3.

Per - cru - cem et pas - si - o - nem tu - am.

4.

Li - be - ra nos Do - mi - ne, li - be - ra nos Do - mi - ne, li - be - ra nos do - mi - ne, Do - mi - ne.

5.

Per sanc - tam re - sur - rec - ti - o - nem tu - am.

6.

Li - be - ra nos Do - mi - ne, li - be - ra nos do - mi - ne, li - be - ra nos Do - mi - ne, Do - mi - ne.

(Durch dein Kreuz und Leiden befreie uns, Herr. Durch deine heilige Auferstehung befreie uns, Herr, befreie uns.)

Wir beten für alle in sich Gefangenen,  
für alle Bedrückten und Eingesperrten,  
für alle Verängstigten und Verzweifelten,  
für alle Hilflosen und Haltsuchenden:



Gott, sei uns und ihnen gnädig!

Vaterunser....



Bis zum nächsten Mal! Wer mag, legt sich schon ein Stück Brot bereit, dazu einen Becher Traubensaft oder ein Glas Wein -ich melde mich am Gründonnerstag wieder...

Susanne Lau